

der Reichstag die Feier des 90. Geburtstages des Kaisers gestalten möchte. Man kam dahin überein, an Stelle der mündlichen Beglückwünschung, zu welcher das Präsidium sich sonst von dem Plenum beauftragen ließ, eine schriftliche Adresse treten zu lassen, die dem Kaiser nicht überreicht, sondern überhandt werden soll. Letzteres ist deshalb nothwendig, weil auf dringendes Anrathen der Aerzte der Kaiser sich entschlossen hat, an seinem Geburtstage nur die Glückwünsche der fürstlichen Persönlichkeiten, vielleicht noch die der großmächtigen Botschafter persönlich entgegenzunehmen, Minister aber, Generalität, Präsidien der parlamentarischen Körperschaften des Reiches und Preußens nicht zu empfangen. Am 22. März selbst werden die Mitglieder des Reichstages in üblicher Weise im Kaiserhof ein gemeinschaftliches Diner haben. Das Reichstagsgebäude wird wie in früheren Jahren illuminirt und beslaggt werden.

Berlin, 16. März. Reichstag. Zur Berathung standen die Anträge der Abgg. Hise und Lohren, betreffend die strengere Regelung der Sonntagsruhe und Beschränkung der Frauenarbeit, der Kinderarbeit und der Arbeitszeit. Abg. Hise begründet seine Anträge und empfiehlt Commissionsberathung. Abg. Lohren ist gegen die Anträge des Abg. Hise wegen der darin enthaltenen Schablonisirung der Regelung der Arbeitszeit. Redner spricht gegen eine Commissionsberathung. Abg. Harm ist gegen beide Anträge und verlangt einen zehnstündigen Normalarbeitstag für alle Arbeiter. Regierungs-Commissar Lohmann widerpricht der Behauptung, daß die Regierung ein Gesetz über die Sonntagsruhe in Aussicht gestellt oder ein diesbezüglicher Beschluß des Reichstages den Regierungen vorgelegen habe. Abg. Dr. Buhl hofft, daß die angeregten hochwichtigen Fragen in der Commission eine den Interessen der Arbeiter günstige Erledigung finden werden. Abg. Dr. Baumbach ist gegen eine zu große Beschränkung der Kinderarbeit und der Frauenarbeit. Abg. Hartmann ist für die Anträge, welche nach weiterer unerheblicher Debatte an eine achtundzwanziggliedrige Commission überwiesen werden.

Berlin, 17. März. Der Reichstag ermächtigte den Präsidenten, dem Kaiser die Geburtstags-Glückwünsche des Hauses in einer Adresse, event. auch mündlich zu überbringen. — Das Militärpensionsgesetz wurde in dritter Lesung debattelos genehmigt. Der Gesetzentwurf, betreffend den Servistarif und die Classeneintheilung der Orte, wurde der Budgetcommission überwiesen. Es folgte die Unfallversicherung für Seeleute. Staatsminister v. Boetticher erklärt, die Regierung beabsichtige, auch Handwerker, die ohne Motore arbeiten, sowie den Handelsstand, das Hausgefinde und andere Berufsweige in den Kreis der Unfallgesetzgebung zu ziehen; daß die Fischerei nicht in das jetzige Gesetz aufgenommen werde, habe seinen Grund in der Verschiedenheit der Riber und der kleinen Fischer, sowie in der geringen Leistungsfähigkeit der Küstenbevölkerung. Die wohlthätigen Wirkungen der Unfallgesetzgebung auf die socialen Verhältnisse seien schon jetzt nicht verkennbar. Nach der weiteren, von den Abg. Gebhard, Spahn, Wörmann und von Walzhahn geführten Debatte wurde die Vorlage an eine achtundzwanziggliedrige Commission verwiesen. Der Gesetzentwurf über Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Arbeiter wurde nach unerheblicher Debatte ebenfalls einer achtundzwanziggliedrigen Commission überwiesen. Staatssecretär v. Bötticher wies die Behauptung zurück, daß die Regierung bei der Ausgestaltung der Unfallgesetzgebung rein der Schablone folge und den einmal gesetzlich adoptirten Weg unter allen Umständen festhalte. Die Regierung halte daran fest, daß die Fürsorge für Berufsarbeiter niemals dem wechselvollen Schicksal der Privatgesellschaften überlassen werden dürfe.

Das neueste Armeeverordnungsblatt enthält u. A. die Allerhöchste Cabinetsordre über die neue Infanterieausrüstung; darnach fällt für alle Infanterieregimenter mit Ausnahme der Garde-Infanterie und der Grenadierregimenter 1 bis 12 das vordere Beschläge um den Helmschirm und die metallene Schuppenkette fort. Die oben bezeichneten Truppentheile behalten diese Beschläge, vertauschen dagegen die Schuppenkette im Mobilmachungsfalle mit einem schwarzen Lederriemen. Alle Offiziere der ganzen Armee behalten den bisherigen Helm bei. Die sämtlichen Fußtruppen führen als zweite Fußbekleidung ein Paar Schnürstiefel von wasserdichtem Stoff mit Lederbesatz mit in's Feld, ebenso einen Brodbeutel aus wasserdichtem Stoff,

der zweitheilig und mit einem Ringe zum Anhängen der Feldflasche versehen ist. Der Tornister ist wesentlich kleiner, wie die bisherige Probe und mit einem eingehängten Tornisterbeutel zur Aufnahme eisernen Lebensmittelbestandes versehen. Getragen wird er mittels Tragriemen und Hilfs-tragriemen und dem Rückenstück auf dem sogenannten Tragegerüste. Ferner erhält die gesammte Infanterie mit Ausnahme der Grenadierbataillone der Garde-Infanterie und der Grenadierregimenter 1 bis 12 schwarzes Lederzeug.

Berlin, 17. März. Die „N.-Z.“ schreibt: Die Verleihung des hohen Ordens des schwarzen Adlers an den italienischen Minister des Auswärtigen Grafen Robilant wird allgemein als ein Zeichen höchst bedeutungsvoller Vorgänge aufgefaßt. In der gegenwärtigen Weltlage beruht das Schicksal des Friedens auf der Kraft und Einigkeit der Mächte, die den Frieden in erster Reihe vertreten. Die Erneuerung des Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn, Italien und Deutschland, die als eine vollzogene Thatsache betrachtet werden kann, constituirt auf das Neue eine Gruppe, die gewillt und befähigt ist, allen friedensstörenden Elementen das Gegengewicht zu bieten. Nach den Auslassungen autorisirter Stimmen des In- und Auslandes gewährt das erneuerte Bündniß der drei Staaten vollständige Deckung auf dem Boden der Defensive.“

Berlin, 15. März. Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Paris von heute gemeldet: Herr v. Lesseps versichert, in Berlin die Ueberzeugung erlangt zu haben, daß alle Welt in Deutschland, der Kaiser, Fürst Bismarck und die ganze Nation aufrichtig die Erhaltung des Friedens wünschen. Jener erklärte zugleich alle über den Gesundheitszustand des Kaisers Wilhelm hier verbreiteten Gerüchte für falsch, Kaiser Wilhelm sei geistig und körperlich von einer erstaunlichen Frische; Herr v. Lesseps wiederholte, daß er absolut keine Mission hatte, aber nicht ermangeln würde, seine in jeder Beziehung beruhigenden Wahrnehmungen dem Präsidenten der Republik und dem Minister des Auswärtigen, Florens, mitzuthellen. Das officiöse Organ „Le XIX. Siècle“ bekämpft die abgeschmackte Behauptung gewisser Journale, die Reise des Herrn v. Lesseps nach Berlin müsse den Czaren verlegen.

Graf v. Lesseps, welcher bereits wieder nach Paris zurückgekehrt ist, hat Berliner Gelehrten sein lebhaftes Bedauern darüber ausgedrückt, daß er nicht wenigstens noch vierzehn Tage länger in Berlin bleiben könnte, so angenehm hätte ihn der Verkehr mit Hoch und Niedrig berührt und so nachhaltig wären die Eindrücke, die er von der ganzen Stadt mit ihren prächtigen Instituten und Anlagen empfangen hätte. Gelegentlich äußerte der Gast des französischen Botschafters, er mühte namentlich überall erzählen, wie frei er Berlin von jedem chauvinistischen Gedanken angetroffen hätte und daß die Stimmung gegenüber seinem Vaterlande nicht ruhiger und nicht unbefangener gedacht werden könnte. Graf Lesseps bemerkte, es wäre sein lebhafter Wunsch, Berlin recht bald wiederzusehen, um hier namentlich mit den Männern der Wissenschaft in aller Ruhe verkehren zu können; er mühte bedauern, daß er sein Reiseprogramm falsch angelegt hätte, weil es auf eine viel zu kurze Zeit berechnet gewesen wäre, das Alles aber würde nicht haben geschehen können, wäre es ihm möglich gewesen, hier auf eine ihm so überaus sympathische Stimmung rechnen zu dürfen. Der Kronprinz begrüßte den berühmten Franzosen als alten Bekannten vom Suez-Canal her, bei dessen Eröffnung er Lesseps zum ersten Male gesehen habe.

Lesseps sagte noch zu andern Interviewern gleichlautend etwa Folgendes: Ich fasse meine Berliner Eindrücke in ein Wort zusammen: Es ist der Friede. Ich hatte keinerlei politische Sendungen, ich wollte nur die Stimmung kennen lernen und bin entzückt. Ich wußte, daß bei uns Niemand den Krieg will, ich weiß jetzt, daß in Berlin alle Welt den Frieden will und es ist eine große Freude für mich, meinem Lande die frohe Botschaft zu bringen. Jawohl, alle Welt den Frieden, Fürst Bismarck wie die Anderen. Er hat mich zweimal empfangen und mir einmal einen Gegenbesuch gemacht. Ich war bezaubert von seiner loyalen, klaren Sprechweise und seinem warmen Wohlwollen. Er hatte sich von den Absichten und Plänen unserer Regierung eine falsche Vorstellung gemacht und schrieb uns geheime Vorsätze zu, die ihn ungeduldig machten; aber die ehrlichen Aufklärungen unseres Botschafters haben den Reichscanzler zufrieden gestellt. Die Kaiserin sagte mir in ihrer edlen gewinnenden Art: „Ich

wäre glücklich, wenn Frankreich und Deutschland in dem guten Einvernehmen lebten, wie der Kaiser und ich es wünschen.“ „Der Kaiser“, fuhr Lesseps fort, „hat die gleichen ausgezeichneten Absichten.“

Berlin, 17. März. Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Bismarck“, „Olga“, „Carola“ und „Sophie“, Geschwaderchef: Contre-Admiral Knorr, ist am 15. März c. in Kapstadt (Südafrika) eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 16. März. Die Blätter sprechen sich mißbilligend darüber aus, daß Boulanger seinen Brief an die Militär-Commission, worin er die Aufhebung der polytechnischen Schule als Militärschule fordert, veröffentlicht hat, ohne ihn vorher den übrigen Ministern mitgetheilt zu haben.

General Boulanger gab am Montag ein großes diplomatisches Diner, dem auch der deutsche Botschafter Graf Münster und der erste Militär-Attache Hr. von Hüne, sowie Florens und Freycinet bewohnten. Die Musik spielte während der Tafel sämtliche Nationalhymnen und begann mit der Deutschen!

Paris, 17. März. Das heutige Börsengerücht von der Abberufung des Botschafters Herbet wird formell dementirt. — Der Schneefall dauert hier ununterbrochen fort. In Marseille wird das Einlaufen und Auslaufen der Dampfer durch das Wetter äußerst erschwert.

Italien.

Rom, 17. März. Parlamentarische Kreise versichern, die Versöhnung des Quirinals mit dem Vatikan auf folgender Grundlage sei bereits angebahnt; keine Klosterverbote werden mehr erlassen, obligatorische Einführung der Katechismus in den Schulen, Annullirung des Ehescheidungs-gesetzes, Erhöhung der päpstlichen Civilliste auf fünf Millionen; hiergegen hebt der Papst das Wahlverbot auf und die Clerikalen treten für die Regierungspartei ein. — General Gens wird in Rom vor ein Kriegsgericht gestellt werden; allgemein herrscht die Ueberzeugung, Ras Alulaf werde trotz der Demüthigung Gens's die Gefangenen nicht ausliefern.

Rom, 17. März. Gutem Vernehmen nach begiebt sich der Secretär der Heiligen Congregation für außerordentliche geistliche Angelegenheiten, Monsignore Galimberti, auf Befehl des Papstes morgen mit zwei Secretären nach Berlin, um Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm ein eigenhändiges Geburtstags-Glückwünschreiben des Papstes zu überreichen.

Rußland.

Berlin, 15. März. Der „N.-Z.“ wird aus St. Petersburg, 15. März berichtet: Die Verhaftung von 4 Personen, in deren Besitz Sprengstoffe gefunden wurden, fand in der Nähe des Anischlow'schen Palastes statt, unmittelbar ehe Kaiser Alexander vorbeifuhr.

Der „B. N.-Z.“ geht die folgende Depesche zu: Petersburg, 15. März. Bei dem geplanten Attentat auf den Czaren hatte sich einer der Verschworenen an die Ecke des Newski-Prospectes und der Morskaja postirt, welche die kaiserliche Familie bei ihrer Rückfahrt von der Kirche in der Peterpauls-feste nach dem Warschauer Bahnhof umfahren sollte; offenbar in der Berechnung, daß bei der Wendung ein langsames Tempo eingehalten werden müßte. Der betreffende Mann, wie es sich herausstellte, ein früherer Student, trug die Bombe in der Form einer Schulmappe in der Hand. Ein Polizist sah eine rothe Strippe aus dem Instrument hervorscheinen, was seinen Verdacht erregte. Die Verhaftung erfolgte sofort und in den nächsten Augenblicken die von zwei in der Nähe befindlichen Individuen, die gleiche Schulmappen trugen. Die Meldung von der Verhaftung und dem Bombensfund wurde telegraphisch an den Kaiser abgesandt, der noch beim Gottesdienst sich befand. Der Kaiser soll in Thränen ausgebrochen sein, indem er der Gefahr gedachte, die seine Familie gelaufen war. Die Route zur Rückkehr wurde geändert und die kaiserlichen Wagen fuhren in großem Umweg nach dem Bahnhof. Ungemein zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt; es herrscht große Bestürzung über den Vorgang in der Stadt. Großfürst Wladimir arbeitete mit den Leitern der Polizei, verschiedene Belohnungen sind vertheilt worden. Es wird namentlich gerühmt, daß die Entdeckung innerhalb eines großen Menschengewühls vollzogen werden konnte, das des Sonntags halber auf dem Newski-Prosp. ect stattfand.